

Raupe ein Ei zu versetzen. Das letztere ist ihr jedoch nicht gelungen, da in diesem Augenblicke ein starker Windstoss die Schlupfwespe von der Raupe abgetrieben hatte und so dieses interessante Schauspiel zu Ende kam.

Das eben beschriebene Benehmen des *Paniscus*-Weibchen kann wohl für eine diesen Insekten sehr nützliche Anpassung gehalten werden. Diese Anpassung führt dazu, den Schlupfwespen das Aufsuchen der durch das Zusammenrollen ihres Körpers sich flüchtenden Raupen zu ermöglichen und somit noch die Möglichkeit der Eiablage in diesen Fällen zu bewahren. Es ist ebenfalls interessant, dass diese Anpassung bereits auf die Anpassung der Blattwespenraupen, sich durch Zusammenrollen vor den Feinden zu flüchten, bedacht ist; sie musste bei dem *Paniscus*-Weibchen erst sekundär entstehen.

Ueber die Entstehung der bereits beschriebenen Anpassung kann ich nur bemerken, dass die *Paniscus*- und *Ophion*-Arten sich einem passiven Ortswechsel durch den Wind bereits hinzugeben pflegen, und ich konnte diese Insekten oft beobachten, wie sie mit zusammengelegten Flügeln vom Winde getrieben wurden. Die Fähigkeit eines derartigen Ortswechsels könnte vielleicht bei den erwähnten Schlupfwespen den Ausgangspunkt für die eben erörterte Anpassung bilden.

Leider ist mir das beschriebene *Paniscus*-Weibchen damals entgangen, und ich konnte dadurch die Art, welche meine Beobachtung betrifft, nicht bestimmen.

Acupalpus dorsalis nov. var. *ruficapillus*. Mit Bezug auf
Acupalpus immundus Reitt.

Von Prof. Svet. K. Matits in Nisch (Serbien).

In der Nähe der Stadt Nisch (Serbien) an einem Teiche des Nischara-Flusses fand ich vor zwei Jahren eine neue Variationsform des *Ac. dorsalis* Fbr., welche in mancher Hinsicht eine nähere Besprechung verdient. Unter allen bis jetzt bekannten Varietäten des *Ac. dorsalis* Fbr., einer in der Färbung — wie bekannt — sehr variablen Art, unterscheidet sich diese neue Abänderung durch ganz gelbrote Färbung des Körpers, mit Ausnahme der Fühler und Taster. Die Fühler sind nur an der Wurzel (das erste und die Spitze des zweiten Gliedes) rotgelb, sonst braun; die Taster bräunlich und nur an der Spitze des letzten Gliedes gelbrot. Der Kopf ist aber ganz rotgelb, nur vorn etwas angebräunt, der Halsschild rein gelbrot, die Flügeldecken lichter gelbrot mit einem bräunlichen Wische neben dem Schildchen und Seitenrande. Die ganze Unterseite samt den Beinen ist ebenso lichter gelbrot, nur das Analsegment ist leicht gebräunt.

Die Grösse des Käfers erreicht fast 4 mm, was auch sonst bei anderen Varietäten, beispielsweise bei Exemplaren von *Acupalpus dorsalis* Fbr. aus Serbien, nicht selten der Fall ist.

Da diese Form sonst in allen übrigen Charakteren mit *Ac. dorsalis* Fbr. vollständig übereinstimmt und auch an demselben Ort und zu gleicher Zeit mit typischen, in Serbien selteneren Formen, sowie mit anderen, bei uns häufigeren Varietäten (var. *notatus* Muls., var. *lusicanus* Reitt., var. *maculatus* Schaum), gesammelt wurde, so stellt sie wohl nur eine besondere Rufino-Abänderung desselben dar.

Nun hat aber dieser Fund nicht nur allgemeine Bedeutung, als

eine neue Käferform, sondern besitzt auch im besonderen ein gewisses Interesse bezüglich der sich jedem Entomologen aufdrängenden Frage nach der Rechtfertigung der Species *Acupalpus immundus* Reitt. als besondere bzw. gute Art. Diese Frage, die früher einmal auch von Herrn V. Apfelbeek (siehe: „Die Käferfauna der Balkanhalbinsel“ I. Bd. S. 207) berührt worden ist, erscheint angesichts dieses neuen Fundes jedenfalls in besonderem Lichte und gewinnt dadurch eine grössere Actualität. Herr kais. rat Ed. Reitter, der die Species *Ac. immundus* zuerst beschrieb und als neu aufstellte, giebt im Hefte XLI der „Bestimmungstabellen der europäischen Coleopteren“: einfarbige, schmutzig gelbbraune und oben schwach irisierende Farbe des Körpers als einziges Merkmal zum Unterschiede von *Ac. dorsalis* Fabr. an. Da aber, wie wir gesehen, bei der oben beschriebenen neuen Form die Färbung noch lichter ist, und auch die schwache Irisierung bei der typischen Form der *Ac. dorsalis* Fbr., sowie bei anderen seiner Varietäten, vielfach vorkommt, so lag mir der Schluss nahe, dass *Ac. immundus* Reitt. vielleicht nichts anderes als eine in der Natur oft vorkommende sogenannte graduelle oder lineare Variation des *Ac. dorsalis* Fabr. darstellt, die bei oben beschriebener Form noch weiter geht.

In dieser Meinung wurde ich sogar bestärkt, als mir der Herr Kais. Rat Ed. Reitter auf meine diesbezügliche Mitteilung eine Antwort gab, die geradezu das Umgekehrte behauptet, nämlich, dass die oben beschriebene Form eine Varietät von *Ac. immundus* und nicht von *Ac. dorsalis* Fabr. darstellt. Denn diese Ansicht des angesehenen Entomologen hat mir gezeigt, dass spezifische Unterschiede zwischen beiden *Acupalpus*-Arten tatsächlich nicht bestehen, und da es nach allen oben angeführten Gründen und Umständen einleuchtet, dass wir es in diesem Falle sicher mit einer Rufino-Varietät des *Ac. dorsalis* Fbr. zu tun haben, so ist folglich auch die Species *Ac. immundus* Reitt. in ihrer systematischen Rechtstellung mindestens fraglich und zweifelhaft. Es scheint uns nach alledem vielmehr sehr wahrscheinlich, dass wir in dieser Species ebenfalls nur eine, vielleicht mehr lokale Varietät oder, wie Apfelbeek sagt, xanthochrome Form des *Ac. dorsalis* Fbr. haben.

Natürlich kann ich die Frage über die Berechtigung der Species *Ac. immundus* Reitt. hierdurch nicht als gelöst betrachten, da man dazu über viel reichhaltigeres Material verfügen muss, während ich nicht einmal ein einziges Exemplar des typischen *Ac. immundus* zum Vergleich bei der Hand habe. Allein nach der jetzigen Sachlage glaube ich diese Frage als offen betrachten zu müssen, und einer näheren Prüfung und späteren Forschung bleibt es jedenfalls vorbehalten, das letzte entscheidende Wort hierüber zu fällen. Diesen Zeilen sei es daher nur gegönnt, wenigstens einen Anlass dazu zu liefern.

Clytus rhamni temesiensis Germ. und *Clytanthus sartor*
F. Müll. — *Mimikry?*

Von Dr. A. H. Krausse, Heldrunge (Sardinien).

So unsympathisch wie das Wort Mimicry, so unsympathisch sind mir viele Arbeiten über die Mimicry-Hypothese. Nur wenige Arbeiten befassen sich einigermassen sine ira et studio mit den absolut nötigen Beobachtungen und der Prüfung der Grundlage jener Hypothese; dieselben stellen meist nur allerlei mehr oder weniger grosse Aehnlichkeiten zwischen